



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

TU Darmstadt
Fachbereich Humanwissenschaften
Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik
Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts (B.A.)
Erstprüferin: Prof. Nina Grünberger, Ph.D.
Zweitprüfer/in: Judith Neuthard 1. Staatsexamen
Abgabedatum: 13.08.2025

**Welche Gestaltungsmöglichkeiten und Herausforderungen
eröffnen KI-gestützte Tools für Künstlerinnen für die kreative
Praxis im Kontext der audiovisuellen Medienproduktion,
und welche Hinweise ergeben sich daraus
für subversive Medienbildung?**

Eingereicht von:

Marco Martinez Swoboda

Anschrift: Gartenstraße 89, 63225 Langen

E-Mail: marco.martinez@stud.tu-darmstadt.de

Studiengang: Pädagogik

Matrikel-Nummer: 2575960

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung		
1.1	Einführung in das Thema und wissenschaftliche Relevanz	S. 5-6
1.2	Zielsetzung und Forschungsfrage	S. 7-8
1.3	Begründung des Bezugs zur subversiven Medienbildung	S. 9-10
1.4	Methodisches Vorgehen	S. 10
1.5	Überblick über den Aufbau der Arbeit	S. 11
2. Künstliche Intelligenz in der kreativen Mediengestaltung		
2.1	Grundlagen und Begriffsdefinitionen	S. 12-15
2.2	Überblick über KI-gestützte Tools zur Bildproduktion	S. 16-17
2.3	Überblick über KI-gestützte Tools zur Videoproduktion	S. 18-19
3. Neue kreative Möglichkeiten durch KI		
3.1	Technologische Grundlagen kreativer Möglichkeiten	S. 20
3.2	Eröffnung neuer Gestaltungsspielräume	S. 21-23
3.3	Beispiele und Anwendungsfelder	S. 24-27
3.4	Demokratisierung von Medienproduktion: Vom Spezialwissen zum einfachen Zugang	S. 28
4. Grenzen, Risiken und Herausforderungen		
4.1	Zugang und Ausschluss im Wandel	S. 29-31
4.2	Ethische und urheberrechtliche Fragestellungen	S. 32
4.3	Fairness und die Rolle menschlicher Kreativität	S. 33-34
4.4	Technische Limitierungen und Qualität der Ergebnisse	S. 35-36
5. Subversive Medienbildung: Praktiken und Cultural Hacking		
5.1	Begriffsklärung und theoretische Verortung	S. 36
5.2	KI als Werkzeug für kreative Kritik und Bedeutungsverschiebung	S. 37
5.3	Praxisbeispiele für subversive Mediengestaltung mit KI	S. 38-42
6. Reflexion und Ausblick		
6.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	S. 43-44
6.2	Bewertung der Potenziale und Herausforderungen	S. 45-46
6.3	Perspektiven für die zukünftige kreative Medienarbeit mit KI	S. 47-49
7. Verzeichnisse		
7.1	Tabellenverzeichnis	S. 50
7.2	Abbildungsverzeichnis	S. 51
7.3	Literaturverzeichnis	S. 52-63

Die Revolution der Kreativität: Potenziale und kritische Perspektiven generativer KI für die Kultur- und Medienbildung

Eine wissenschaftliche Zusammenfassung meiner Bachelorarbeit

Titel: Welche Gestaltungsmöglichkeiten und Herausforderungen eröffnen KI-gestützte Tools für Künstlerinnen für die kreative Praxis im Kontext der audiovisuellen Medienproduktion, und welche Hinweise ergeben sich daraus für subversive Medienbildung?

Autor: Marco Martinez Swoboda **Akademische Leistung:** Bachelor of Arts, Note 1,3 (sehr gut), Technische Universität Darmstadt **Umfang der Arbeit:** 63 Seiten **Forschungsmethodik:** Theoriegeleitete Analyse gestützt auf einen breiten wissenschaftlichen Quellenkorpus und die Untersuchung dokumentierter künstlerischer Fallstudien.

1. Einleitung: Ein neues Paradigma für die Kulturproduktion

In meiner Bachelorarbeit analysiere ich die transformative Kraft generativer Künstlicher Intelligenz (GenKI) als Epochenwandel für die audiovisuelle Medienproduktion. In einer Zeit, in der digitale Technologien die Kulturlandschaft nachhaltig prägen, positioniere ich meine Arbeit an der Schnittstelle von künstlerischer Innovation, technologischer Disruption und gesellschaftlicher Verantwortung. Meine Kernfrage lautet nicht *ob*, sondern *wie* KI die kreative Praxis verändert und welche strategischen Antworten Kultur- und Bildungsinstitutionen darauf finden müssen.

Meine Untersuchung geht über eine reine Werkzeuganalyse hinaus und verortet GenKI in einem Spannungsfeld: Einerseits ermöglicht sie eine beispiellose **Demokratisierung kreativer Prozesse**, andererseits etabliert sie **neue Machtarchitekturen und Exklusionsmechanismen**, die durch undurchsichtige Algorithmen und kommerzielle Plattform-Ökonomien geformt werden. Für Kultureinrichtungen, deren Auftrag in der Bewahrung, Vermittlung und Förderung eines diversen Kulturerbes liegt, ist das Verständnis dieser Dynamik von existenzieller Bedeutung.

2. Die Neudefinition des Kreativprozesses: Chancen für die Kulturarbeit

Meine Analyse einer Reihe von KI-Werkzeugen (u.a. Midjourney, Runway, Stable Diffusion) zeigt, dass sich der schöpferische Akt fundamental wandelt. Diese Transformation eröffnet für die Kulturarbeit konkrete Chancen:

- **Von der Handwerkskunst zur kuratorischen Regie:** Die technische Komplexität der Medienproduktion tritt in den Hintergrund. An ihre Stelle rückt die Fähigkeit zur präzisen semantischen Steuerung durch Sprache („Prompt Literacy“). Künstler:innen und Kulturschaffende agieren weniger als ausführende Handwerker:innen, sondern vielmehr als konzeptuelle Direktor:innen, die in einen Dialog mit der Maschine treten. Dieser Wandel ermöglicht es, den Fokus stärker auf inhaltliche und ästhetische Visionen zu legen.
- **Entstehung neuer Ästhetiken:** GenKI ist mehr als ein Imitationswerkzeug. In meiner Arbeit zeige ich anhand von Beispielen wie Refik Anadol's algorithmischen Daten-Skulpturen oder Holly Herndons klanglichen Experimenten, dass die Kollaboration von Mensch und Maschine genuin neue, post-digitale Kunstformen hervorbringt. Diese Ästhetiken des „Maschinentraums“ und des „kalkulierten Zufalls“ erweitern das

Repertoire künstlerischer Ausdrucksformen und bieten neue Anknüpfungspunkte für die Kunstvermittlung.

- **Barrieren senken, Teilhabe ermöglichen:** Prinzipiell befähigen KI-Tools mehr Menschen, ihre kreativen Ideen ohne teure Software oder jahrelange Ausbildung umzusetzen. Für Kulturinstitutionen liegt hierin das Potenzial, partizipative Projekte zu initiieren und neue Zielgruppen zu erreichen, die bisher von der aktiven Kulturproduktion ausgeschlossen waren.

3. Die unsichtbaren Architekturen: Kritische Reflexion als institutionelle Aufgabe

Meine Forschung legt ebenso die Schattenseiten dieser Entwicklung offen und ich argumentiere, dass eine naive Technik-Euphorie brandgefährlich ist. Eine kritische Auseinandersetzung mit den strukturellen Herausforderungen ist für jede Kulturinstitution unerlässlich:

- **Algorithmischer Bias und stereotype Reproduktion:** Die KI-Modelle werden mit riesigen Datenmengen aus dem Internet trainiert und reproduzieren unweigerlich darin enthaltene gesellschaftliche Vorurteile, kulturelle Hegemonien und visuelle Klischees. Ohne eine kritische Gegensteuerung droht die digitale Kultur nicht diverser, sondern homogener zu werden.
- **Neue digitale Kluft:** Der vermeintlich offene Zugang wird durch ökonomische, infrastrukturelle und sprachliche Barrieren konterkariert. Professionelle, qualitativ hochwertige KI-Modelle sind teuer. Die Dominanz der englischen Sprache in Trainingsdaten benachteiligt nicht-anglophone Kulturräume. Dies schafft neue Hierarchien zwischen denen, die die Werkzeuge souverän nutzen können, und denen, die abgehängt werden.
- **Abhängigkeit und Kontrollverlust:** Die kreativen Werkzeuge sind zunehmend in die Ökosysteme weniger globaler Tech-Konzerne eingebettet. Dies schafft eine massive Abhängigkeit und wirft ungelöste ethische und urheberrechtliche Fragen auf, die den Kern des kreativen Schaffens berühren.

4. Subversive Medienbildung: Eine Strategie für die zukunftsfähige Kulturvermittlung

Als zentrale Antwort auf diese Ambivalenz entwickle ich in meiner Arbeit das Konzept der **subversiven Medienbildung**. Dieser Ansatz zielt nicht auf die bloße Vermittlung von Anwendungswissen, sondern auf die Befähigung zu einem kritischen, selbstbestimmten und widerständigen Umgang mit der Technologie. Für die Kulturpraxis bedeutet dies:

- **Cultural Hacking statt reiner Anwendung:** Kulturelle Bildungsformate sollten dazu anregen, die Logik der Algorithmen nicht nur zu verstehen, sondern sie kreativ zu unterlaufen, ihre Grenzen auszutesten und ihre impliziten Regeln zu brechen. In meiner Arbeit analysiere ich künstlerische Strategien wie die „Queerung von Datensätzen“ (Jake Elwes), die genau dies tun: Sie nutzen die KI, um ihre eigenen normativen Schwachstellen offenzulegen.
- **Kritische Dekonstruktion als ästhetische Praxis:** Kunst- und Medienprojekte können genutzt werden, um die Funktionsweise von KI sinnlich erfahrbar und die dahinterliegenden Machtstrukturen sichtbar zu machen. Die Auseinandersetzung mit KI wird selbst zum künstlerischen Inhalt.

- **Empowerment durch kritische Mündigkeit:** Das Ziel ist nicht die Ablehnung von Technologie, sondern die Kultivierung eines souveränen Umgangs. Kulturinstitutionen sind prädestinierte Orte, um einen solchen kritischen Dialog zu führen und Räume für Experimente zu schaffen, die über den Mainstream-Einsatz von KI hinausgehen.

5. Fazit: Der Auftrag der Kultur im Zeitalter der KI

Meine Forschung liefert eine scharfsinnige und dringend notwendige Analyse einer Technologie, die im Begriff ist, unsere Vorstellung von Kreativität neu zu definieren. Meine Arbeit ist mehr als eine Bestandsaufnahme; sie ist ein Plädoyer für eine proaktive und kritische Gestaltung des digitalen Wandels.

Für Kulturinstitutionen ergibt sich daraus ein klarer Auftrag: Sie müssen sich als kritische Navigatoren in dieser neuen Landschaft positionieren. Ihre Aufgabe ist es, nicht nur die neuen Werkzeuge zugänglich zu machen, sondern auch die Kompetenzen zu vermitteln, um deren Wirkungsweisen zu verstehen, zu hinterfragen und im besten Sinne für eine offene, diverse und demokratische Kultur zu nutzen. Meine Arbeit liefert dafür die fundierte wissenschaftliche Grundlage und strategische Ausrichtung.